

Bauern, Wissenschaftler und Förster wollen mit einer Initiative das Klima retten

«Politiker finden ständig Ausreden, damit sie nichts tun müssen»



Reto Raselli, Kräuterkönig aus dem Bündner Puschlav.

Bio-Bauer Reto Raselli (65) aus dem Puschlav schwitzt. Vor allem hat er genug von hehren Versprechen. «Die Politiker können noch so lange Abkommen ratifizieren, jetzt braucht es Druck von uns», sagt er.

Der Bio-Pionier, der unter anderem Kräuter für Ricola-Zückerli anbaut, **spricht das Abkommen von Paris an, das den Klimawandel verlangsamen soll.** Doch weil Raselli der Politik nicht traut, will er persönlich dafür sorgen, dass die Schweiz das Abkommen wirklich umsetzt. Und zwar per Volksinitiative.

Am 25. August fällt am Steingletscher am Sustenpass der Startschuss. Auf Initiative des Wissenschaftsjournalisten Marcel Hänggi (49) gründen Raselli und Gleichgesinnte einen Verein, **der kommenden Frühling die Gletscher-Initiative lanciert.**

Das Volksbegehren ist radikal: Bis 2050 soll die Schweiz kein CO₂ mehr ausstossen. Und zwar, indem der Einsatz von fossilen Brenn- und Treibstoffen – Erdöl, Erdgas und Kohle – verboten wird. Fertig Ölheizung, Schluss mit Benzin-Motoren. Der Widerstand aus Wirtschaft und Politik dürfte massiv sein.



Wilfried Haeblerli (71) Gletscherforscher, Zürich
«Das Abkommen von Paris ist eine grosse Hoffnung, vorerst allerdings erst auf dem Papier. Ich engagiere mich für die Initiative, damit es nicht toter Buchstabe bleibt.»

Die Initiative wird abseits der Parteien lanciert und soll von der Bevölkerung getragen werden. Gründer des Vereins sind Wissenschaftler, Kulturschaffende wie Schriftsteller Peter Stamm (55) und Leute aus der Praxis.



Susanna Niederer (57) Klima-Koordinatorin, Calgary (Kanada)
«Wir können nicht den Indern und Chinesen sagen, sie mögen bitte zum Klima schauen und wir machen so weiter wie bisher. Wir haben eine Vorbildrolle.»



Stephan Siegrist (45) Spitzen-Alpinist, Bern
«Es tut weh, zu sehen, wie die Gletscher in den Alpen wegschmelzen. Aber vielleicht brauchen wir diesen Schmerz, um zu realisieren, dass man die Gletscher in höheren Regionen noch retten kann.»

Und die hätten sich keinen besseren Zeitpunkt aussuchen können: 2018 wird als Hitzesommer in die Geschichte eingehen. Glaubt man Gletscherforscher Wilfried Haeblerli (71), gewöhnen wir uns besser daran: Klimamodelle würden zeigen, **dass ein Sommer wie dieser am Ende des 21. Jahrhunderts der Normalzustand ist.**

«Das heisst, mehrere solcher Sommer könnten dann aufeinanderfolgen und einzelne Sommer könnten noch extremer sein», so der ehemalige Professor, der von 1983 bis 2010 die weltweite Gletscherbeobachtung für die Uno geleitet hat und die Initiative ebenfalls mitträgt. Mit an Bord ist auch Noah Zollinger (37). Der Revierförster im Zürcher Oberland war noch nie politisch aktiv und ist nirgendwo Parteimitglied. **Der Klimaschutz hat ihn nun politisiert.** «Der Wald ist ein träges Ökosystem», erklärt er. «Aber solch extreme Verhältnisse, wie wir sie jetzt haben, kann selbst er nicht mehr ausgleichen.» Nun braucht es eine breite Bewegung, um der Politik Beine zu machen.

Susanna Niederer (57), welche die letzten sieben Jahre als Klimawandel-Koordinatorin für die kanadische Stadt Calgary gearbeitet hat, ist ebenfalls Gründungsmitglied. Für sie hat die Schweiz ideale Voraussetzungen, Nägel mit Köpfen zu machen. **«Wenn wir beim Klimawandel nicht vorangehen, dann ist das eine Beleidigung für unser einzigartiges politisches System, unsere finanzi-**



Sinnbild des Klimawandels
Der Rückgang der Gletscher wie des Aletsch im Wallis ist nicht mehr aufzuhalten. Die Gletscher-Initiative will noch schlimmere Folgen des Klimawandels bekämpfen.

Fotos: Veystone, Nicola Piano, Philippe Rossier, Getty Images, Patrick Lüthy, Uni Bern

elle Stärke und Innovationskraft.» **Sichtbarstes Zeichen des Klimawandels in der Schweiz sind die schrumpfenden Gletscher** – deswegen soll die Initiative auch den Namen Gletscher-Initiative tragen. Und darum ist auch Stephan Siegrist (45) in der Initiativ-Seilschaft, einer der weltbesten Profi-Alpinisten.

38 Mal hat er die Eiger-Nordwand in den letzten zwei Jahrzehnten gemästert – unter anderem mit dem im vergangenen Jahr verstorbenen Ueli Steck (†40). **«Das zweite Eisfeld ist so viel kleiner geworden, dass man zwei Seillängen im Schotter geht»,** berichtet Siegrist. «Geht das so weiter, können meine

Kinder und Enkelkinder die schöne weisse Bergwelt nicht mehr erleben. Dem möchte ich entgegenwirken.»

Wobei man sich nichts vormachen muss, so Glaziologe Haeblerli: **Die Gletscher der Alpen könnten wir kaum retten.** Selbst der Aletschgletscher dürfte Ende des Jahrhunderts

grössenteils verschwunden sein. Dennoch sollten wir alles unternehmen, um den Klimawandel zu verlangsamen. **«Wenn wir zuwarten, verlieren wir weitere Optionen, auf die Veränderungen sinnvoll und rechtzeitig zu reagieren»,** so der Wissenschaftler. Etwa beim Umgang mit Dürren oder bei

der Überhitzung der Städte. Darum will Bio-Bauer Raselli das Null-Emissions-Ziel in der Verfassung verankern. Denn: **«Auch wenn die Schweiz das Pariser Abkommen ratifiziert hat, finden unsere Politiker in Bern ständig Ausreden, warum man jetzt doch fossile Brennstoffe braucht.»**

Der Kopf hinter der Gletscher-Initiative

«Die Schweiz kann einen Unterschied machen»

Blick Marcel Hänggi, wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine Volksinitiative zu lancieren?
Marcel Hänggi: Ich habe als Journalist im Dezember 2015 von den Verhandlungen über das Pariser Klimaabkommen berichtet. Das ist ein guter Vertrag, aber er enthält keine Instrumente, um die Regierungen zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen zu zwingen. Also müssen das die Zivilgesellschaften in den einzelnen Ländern tun. Das will ich mit der Initiative sein?
Ja, das ist so. Ich kam an den Punkt, an dem ich nicht mehr länger schreiben wollte, was man tun müsste, sondern selbst etwas tat. Klar ist, dass ich nun nicht mehr als Journalist über Klimapolitik schreiben kann.



Journalist Marcel Hänggi.

Die Initiative verlangt, dass die Schweiz bis 2050 fossile Energieträger verbietet. Zielführend radikal ...
Gar nicht. Die Initiative verlangt eigentlich nur, wozu sich die Schweiz in Paris schon völkerrechtlich verpflichtet hat. Jetzt geht es darum, dieser Untergriff Taten folgen zu lassen. Das Wort Verbot klingt negativ, aber wir verbieten vieles, weil wir überzeugt sind, dass es Schaden anrichtet: Atomwaffen, Folter, Sklaverei, Drogen. Fossile Energieträger gefährden die Welt ebenso stark. **Was bringt es, wenn die kleine Schweiz Erdöl verbietet?**
Natürlich würde es mehr ein-schenken, wenn China oder die USA aus den fossilen Energie-

trägern aussteigen würden. Aber wir können einen Unterschied machen – als eines jener Länder, die mutig vorangehen. So wie Schweden, das den Verbrauch fossiler Energien bis 2045 verbieten will.

Doch wenn Staaten wie Deutschland, Frankreich und Italien nicht mitziehen, setzen wir die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft aufs Spiel.
Nein. Denn unsere Initiative sieht Gleichmassnahmen zum Schutz der heimischen Industrie vor. Und der Ausstieg aus den fossilen Energien birgt auch wirtschaftliche Chancen: Wenn Kohle und Öl verboten sind, werden andere Energieträger wie Sonne, Wind und Wasser konkurrenzfähig. Der Markt löst das Problem nicht von allein. Es braucht Druck, damit wirklich etwas passiert.

Interview: Sermin Faki

Null CO₂ bis 2050

Die Schweiz hat das Pariser Klimaabkommen ratifiziert. Die Träger der Gletscher-Initiative sind sicher: Wollen wir die darin festgehaltenen Ziele erreichen, dürfen unsere Autos, Häuser und Fabriken kein CO₂ mehr ausstossen. **Bis 2050 soll daher die Nutzung von Erdöl, Erdgas und Kohle verboten werden.** Im provisorischen Initiativtext sind zwei Ausnahmen vorgesehen: Wenn es technisch nicht anders geht oder wenn eine Methode entwickelt wurde, CO₂ unterirdisch sicher aufzubewahren, sodass es nicht in die Atmosphäre gelangt. Die Schweizer

Wirtschaft müsste sich komplett neu ausrichten und würde weniger wettbewerbsfähig. Das wissen auch die Initianten. Der Text sieht daher vor, dass Nachteile, die einheimischen Unternehmen gegenüber ausländischen Wettbewerbern erwachsen, entschädigt werden. Um ohne eine Partei oder einen Verband im Rücken genügend Unterschriften für eine Volksinitiative zu sammeln, **wird am 25. August ein Verein gegründet.** Erst wenn dieser garantiert, dass mindestens 80 000 Unterschriften zusammenkommen, wird die Initiative lanciert.

Klimaabkommen ohne Biss

Paris – 196 Mitgliedsstaaten der UN-Klimakonvention haben sich 2015 in Paris darauf geeinigt, dass sie alles unternehmen wollen, um den Temperaturanstieg möglichst auf 1,5 Grad – unter 2 Grad Celsius – zu beschränken. Das soll vor allem über die Reduktion von CO₂-Emissionen erreicht werden. **Auch die Schweiz hat das Pariser Abkommen ratifiziert.** Der Vertrag hat einen Pferdefuss: Er sieht keine verpflichtenden Massnahmen für die einzel-

nen Staaten vor, wie der CO₂-Ausstoss verkleinert werden soll. Vor Beginn der Klimaverhandlungen hatten 187 Staaten nationale Klimaaaktionspläne und entsprechende CO₂-Reduktionsziele eingereicht. Jedoch würden diese zu einer Erhöhung von etwa 2,7 Grad führen. **Auch droht keinem Land eine Strafe, wenn es die Ziele nicht erreicht oder untätig bleibt.** Wie unsicher das Abkommen ist, zeigt der Rückzug der USA, den Trump im Juni 2017 bekannt gab.

Werden Hitzesommer zur Normalität, wird das die Schweiz drastisch verändern

Geranien bleiben, Kühe verschwinden

Die gute Nachricht zuerst: Die Balkongeranien – Zierde jedes Schweizer Bauernhofs – werden bleiben. Ihre Wurzeln sind in den südostafrikanischen Wüstengebieten, sie vertragen ganz andere Temperaturen als bei uns üblich. Hauptsache, sie werden bewässert, **und Blumengüssen wird im Wasserschloss Schweiz so schnell nicht verboten.** Obwohl das Abschmelzen der Gletscher einen Verlust natürlicher Wasserspeicher bedeutet.

Ab Morgen soll sich die Temperatur wieder normalisieren. Trotzdem von dieser Wüsten-sommer ein Schuss vor den Bug. Auch der Einzelne bekam einen Vorgeschmack davon, was es bedeutet, wenn sich das grosse Schwitzen in den kommenden Jahren zur Normalität wird.



Geranien werden den Temperaturanstieg locker meistern, von manchen Kühen hingegen könnten nur die Glocken bleiben.

Der Staat hat schon Studien erstellt. Schon im Dezember 2017 warnte das Bundesamt für Umwelt vor den Folgen des Klimawandels für die Schweiz, 300 Experten haben daran mitgearbeitet. Ihr Fazit: «Die Risiken

überwiegen die Chancen bei weitem.» Als Folge des Klimawandels werden **künftig Hochwasser und Erdbeben die Schweiz vermehrt heimsuchen, die Landwirtschaft muss mit schlechteren Ernten rechnen.** Auch der Tourismus habe «Ertragseinbussen» zu gewärtigen, vor allem die Skigebiete, denen in milder werdenden Wintern der Schnee fehlt.

Mittelfristig wird sich jeder selbst aufs neue Klima einstellen müssen. Der Gartenbesitzer, überwiegen die Chancen bei weitem.» Als Folge des Klimawandels werden **künftig Hochwasser und Erdbeben die Schweiz vermehrt heimsuchen, die Landwirtschaft muss mit schlechteren Ernten rechnen.** Auch der Tourismus habe «Ertragseinbussen» zu gewärtigen, vor allem die Skigebiete, denen in milder werdenden Wintern der Schnee fehlt.

Waldbesitzer ihrerseits sind sicher nicht gut beraten, wenn sie weiter Fichten anpflanzen. Die häufigste heimische Baum-

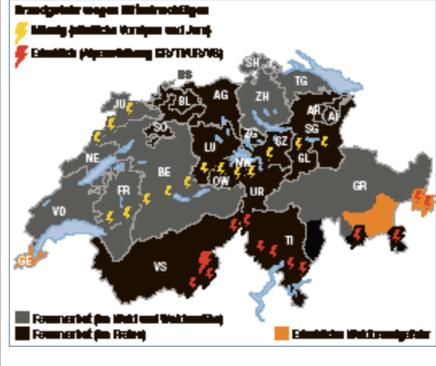
BLICK-Talk zum Rekord-Sommer

Die Hitzewelle hat die Schweiz fest im Griff. Während sich die einen über das schöne Wetter und die hohen Temperaturen freuen, leiden andere. **Bauern klagen über Dürre und Ernteausfälle, Tiere leiden unter dem Wassermangel, Fische verenden in den warmen Flüssen.** Im BLICK-Talk diskutieren wir über die Hitzewelle, die Ursachen der Klimaerwärmung und deren Folgen. Thomas Stocker, Professor für Klima- und Umwelphysik an der Universität Bern, und SVP-Nationalrat Christian Imark sind zu Gast im Studio. **Und vielleicht Sie! Diskutieren Sie live im BLICK-Studio mit Was halten Sie vom Klimawandel? Wie sind Sie in Ihrem privaten oder beruflichen**

Alltag durch die Wetterkapriolen beeinträchtigt? Wenn Sie dabei sein wollen, **schreiben Sie uns auf blick.ch** wer Sie sind, wieso Sie dabei sein möchten und wie wir Sie telefonisch erreichen können. Die Sendung findet auf der BLICK-Redaktion in Zürich statt, am Montag, 13. August, von 20 bis 21 Uhr. Christian Dorer, Chefredaktor der Blick-Gruppe, moderiert.



Christian Imark, SVP-Nationalrat. Klimawissenschaftler Thomas Stocker.



Brandgefahr wegen Hitzeschlag
Mässig erhöhte Waldbrandgefahr
Erheblich erhöhte Waldbrandgefahr

Die Karte zeigt die Waldbrandgefahr in der Schweiz, unterteilt in drei Stufen: Mässig erhöhte Waldbrandgefahr (gelb), Erheblich erhöhte Waldbrandgefahr (rot) und Sehr hohe Waldbrandgefahr (dunkelrot). Die Karte ist kantonal unterteilt.

POLITIK & WIRTSCHAFT

Weniger Risiken auf Immobilienmarkt

Zürich – Das Blasenrisiko auf dem Schweizer Immobilienmarkt ist das vierte Quartal in Folge gesunken. Trotzdem steht der Immobilienblasenindex der UBS noch knapp in der Risikozone. Für eine Entwarnung sei es zu früh. Einige Index-Komponenten lagen nahe an den Werten der letzten Immobilienblase Ende der 1980er-Jahre.

Migros startet Kompass für Labelsalat

Zürich – Durch M-Check sollen die wichtigsten Nachhaltigkeitsleistungen der Migros-Produkte auf den ersten Blick ersichtlich sein. Mehrwerte wie etwa der Anbau sollen direkt auf dem Produkt angegeben werden. Migros führt den «M-Check» nach und nach ein – zuerst bei Eistee und Poulet.

SNB-Devisenreserven weiter im Höhenflug

Zürich – Die Devisenreserven der Schweizerischen Nationalbank (SNB) sind per Ende Juli um 1,5 Milliarden Franken auf 749,74 Milliarden Franken weiter angestiegen. Ob die SNB am Devisenmarkt interveniert hat, ist aus den Zahlen nicht herauszulesen.

Ferrari verdient 69 000 Euro pro Auto

München – Ferrari machte im ersten Halbjahr mit jedem verkauften Auto stolze 69 000 Euro Betriebsgewinn. Laut dem Duisburger Wirtschaftsprofessor Ferdinand Dudenhöfer kommt dagegen Jaguar-Landrover nur auf 800 Euro, Tesla und Bentley legen sogar bei jedem Auto kräftig drauf.

Bauern wollen sich gegenseitig helfen

Bern – Wegen der extremen Trockenheit hat der Schweizer Bauernverband ein erstes Massnahmenpaket beschlossen. Landwirte in weniger düren Landesregionen öffnen Stalltüren und Futtervorräte für Tiere von Kollegen in Not. Zugleich fordern sie gegenseitige Solidarität am Absatzmarkt.

Türkei lässt Schweizer noch nicht frei

Bern – Für acht in der Türkei weilende türkisch-schweizerische Doppelbürger gilt weiterhin ein Ausreisestopp für die Schweiz. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten bestätigt dies und will die Angelegenheit prioritär behandeln.

Börse & Devisen

SMI	9201.2 (+0.6%)
DOW JONES	25623.1 (+0.5%)
EURO/CHF	1.15
USD/CHF	1.00
GOLD	38770 Fr./kg
ERDÖL	74.41 \$/Fass

Euro Millions

	16	28	29	30	36	8	10
5 ***							Kein Gewinner
5 **		4 8 Fr.					258 257.35
5 *		7 8 Fr.					34 372.05
4 ***		7 4 Fr.					488.80
4 **		570 8 Fr.					3 350.50
4 *		1 188 8 Fr.					205.00
3 **		1 208 8 Fr.					114.35
3 *		17 843 8 Fr.					35.65
2 **		25 528 8 Fr.					26.35
2 *		60 531 8 Fr.					21.00
1 ***		94 854 8 Fr.					18.95
2 *		385 053 8 Fr.					14.00
1 **		908 366 8 Fr.					7.30
Im Jackpot							96 000 000.00
2. Chance	1	17	20	27	34		Kein Gewinner
5							950.00
4		159 8 Fr.					950.00
3		681 4 Fr.					25.65

Alle Angaben ohne Gewähr